



Foto: Michael Dieke

Lacoma

Die Lacomaer Teichlandschaft:
So viel Natur für so wenig Kohle!

Ein Dorf kämpft gegen den Braunkohletagebau

Bereits zu DDR-Zeiten sollte das Dorf Lacoma und die ökologisch wertvolle Teichlandschaft dem Braunkohletagebau geopfert werden. Seit fast 25 Jahren kämpfen die Dorfbewohner, engagierte Brandenburger BürgerInnen und zahlreiche Naturschutzorganisationen wie ROBIN WOOD um den Erhalt des Dorfes und der Natur. Bisher konnte die Abaggerung auch gegen die Interessen des Energiekonzerns Vattenfall verhindert werden, doch der Kampf für die Natur ist noch nicht gewonnen.

Das Dorf Lacoma und die benachbarte Teichlandschaft befinden sich zirka sechs Kilometer nordöstlich von Cottbus im Südosten des Landes Brandenburg. Im März 1983 wurde den 150 BewohnerInnen des 670 Jahre alten Ortes bekannt gegeben, dass das Dorf dem Braunkohletagebau Cottbus-Nord weichen soll. So verließ die Mehrzahl der BewohnerInnen das Dorf schon in den Jahren 1987 bis 1990. Ein Teil

der Höfe wurde während dieser Zeit abgerissen. Doch bereits zu DDR-Zeiten regte sich erster Widerstand gegen die Abaggerung des Ortes und der wertvollen Landschaft.

In dem Gebiet „Lacomaer Teiche und Hammergraben“ leben mehr als 170 vom Aussterben bedrohte Arten, u.a. Fischotter, Rohrdommel, Rotbauchunke und der europaweit prioritär geschützte Eremitenkäfer.

Das Gebiet ist zirka 300 Hektar groß und umfasst 60 Hektar Teiche, die zur Karpfenzucht genutzt werden. Das Land Brandenburg hat die Lacomaer Teiche 2003 als besonders schützenswertes Fauna-Flora-Habitat-(FFH) Gebiet nach Brüssel gemeldet.

Unter den Lacomaer Teichen werden 42 Millionen Tonnen Braunkohle vermutet, die im nahe gelegenen Kraft-

werk Jänschwalde des Energiekonzerns Vattenfall verstromt werden sollen. Das Braunkohlekraftwerk Jänschwalde ist der zweitgrößte Kohlendioxid-Emittent in Deutschland und das fünft dreckigste Kraftwerk in Europa.

Die Geschichte des Dorfes Lacoma

Das sorbisch/wendische Dorf und seine „Alte Poststraße“ wurden im Jahr 1337 zum ersten Mal urkundlich erwähnt. Kulturhistorisch bedeutsam ist der um 1450 erbaute Hammergraben, der die Festung Peitz, das dortige Hammerwerk und die Lacomaer Teiche mit Wasser versorgte. Bei einer Volkszählung Ende des 30jährigen Krieges wurden bereits drei Familien genannt, deren Nachfahren bis in die heutige Zeit im Dorf Lacoma ansässig waren.

Um den Hammergraben und die Teiche entwickelte sich über die Jahrhunderte ein Gebiet, in dem sich eine seltene und wertvolle Flora und Fauna ansiedelte, so dass das Gebiet bereits 1968 zum Landschaftsschutzgebiet erklärt wurde.

1989 gingen nach der Wende der Strombedarf und die Kohleförderung in der Lausitz massiv zurück, so dass sich der vorgesehene Überbaggerungstermin um mehr als 15 Jahre verschob. In der Lausitz wuchs die Hoffnung, dass der „Spuk“, der mit der Braunkohleverstromung verbunden war, ein für alle mal vorbei sei. Der Tagebau und die damit einhergehende Zerstörung der Dörfer und Landschaften waren für viele Menschen in der Region Anlass gewesen, an den Montagsdemonstrationen teilzunehmen.

In der Hoffnung auf einen Neuanfang besetzten 1992 vor allem AbiturientInnen aus der Stadt Cottbus die leer stehenden Gehöfte des Dorfes Lacoma und brachten wieder Leben in das Dorf. Was als Besetzung begann, wurde zwei Jahre darauf durch befristete Nutzungsverträge durch die Stadt Cottbus legalisiert.

Die artenreiche Teichlandschaft von Lacoma spielte in der Diskussion der 90er Jahre eine große Rolle. Und so verkündete der damalige Umweltminis-

ter des Landes Brandenburg, Matthias Platzeck, noch 1993 auf einem Dorffest in Lacoma, dass der Ort und die Landschaft dem Braunkohletagebau nicht weichen müssten. Als Ministerpräsident hielt er sich später allerdings nicht an sein Versprechen. So versuchte die Brandenburger Landesregierung unter Platzecks Federführung lange Zeit, die Meldung des Gebietes als europäisches FFH-Schutzgebiet zu verhindern. Erst ein durch die Umweltverbände NABU, GRÜNE LIGA und BUND initiiertes EU-Vertragsverletzungsverfahren gegen Deutschland zwang das Land, das Gebiet als ökologisch besonders wertvoll anzuerkennen und der EU als Beitrag zum Natura-2000-Netzwerk zu melden.

Vattenfall AB ist ein schwedischer Staatskonzern und mittlerweile der fünftgrößte Stromkonzern in Europa. Der Konzern wirbt damit, führend im europäischen Umweltschutz zu sein. Doch statt Umweltschutz betreibt Vattenfall Umwelterstörung in großem Stil.

Vattenfall übernimmt die LauBAG

Im Jahr 2000 übernahmen die im Besitz von Vattenfall AB befindliche HEW die Lausitzer Braunkohle AG (LauBAG). Das Unternehmen wurde 2002 in „Vattenfall Mining AG“ umbenannt. Bei den NaturschützerInnen und in der Bevölkerung der Lausitz keimte Hoffnung auf, haben die Schweden doch einen guten Ruf,



Foto: Steph Grella

Protest gegen die Zerstörung von Lacoma

was den Umweltschutz angeht. Diese Hoffnung wurde aber bitter enttäuscht, denn die Bergbaupläne der DDR werden von dem schwedischen Staatskonzern weiter vorangetrieben und noch schlimmer: Vattenfall will der Braunkohle zu einer neuen Renaissance verhelfen, neue Braunkohlekraftwerke bauen und weitere Tagebaue erschließen.

Viele der Nutzungsverträge der letzten Häuser im Dorf Lacoma wurden bereits zum Herbst 2003 gekündigt oder liefen aus. Darunter fiel auch die Kulturscheune, die über Jahre Zentrum und Symbol des Dorflebens war. Im

Der schwedische Konzern Vattenfall will der Braunkohle zur Renaissance verhelfen



Foto: Michael Dieke

Sommer des Jahres 2003 organisierte sich ein gewaltfreier Widerstand gegen den Abriss, der ab dem 01. Oktober zu einer Besetzung des Gebäudes durch zeitweise bis zu 200 AktivistInnen führte und durch ROBIN WOOD unterstützt wurde. „Kultur statt Kohle - Lacoma statt Vattenfall“ stand am 7. Oktober auf dem Transparent, das ROBIN WOOD-AktivistInnen nahe der Ortschaft über die Bundesstraße spannten. Nach mehreren erfolglosen Verhandlungen mit dem Energieriesen Vattenfall wurde die Besetzung der Kulturscheune am 16. Oktober durch die Polizei gewaltsam beendet und die AktivistInnen der „Freunde von Lacoma“ von den Dächern geholt. Die Kulturscheune wurde sofort abgerissen.

„So viel Natur für so wenig Kohle? - Rettet Lacoma! Energiewende jetzt!“ forderten ROBIN WOOD-AktivistInnen vor der Berliner Vattenfall-Zentrale. Der Protest gegen die Abaggerung der Teichlandschaft wurde zusammen mit den „Freunden von Lacoma“ nicht zum ersten Mal aus der Lausitz in die Bundeshauptstadt getragen. Und nicht nur in

Berlin, auch in Cottbus und Stockholm am Hauptsitz des Konzerns Vattenfall protestierte ROBIN WOOD.

Als Vattenfall eine Genehmigung zur Querung des Hammergrabens - mit damit verbundenen Baumfällungen - erhielt, besetzten AktivistInnen von ROBIN WOOD im Oktober 2005 Bäume an eben dieser Stelle. Die Baumbesetzung fand ein großes Medienecho und das Vorhaben Vattenfalls, die Teiche dem Braunkohletagebau zu opfern, stieß erstmals auch öffentlich auf die Ablehnung einzelner Parlamentsmitglieder in der Landes- und Bundespolitik. Vattenfall zeigte sich in keiner Weise gesprächsbereit und die Baumbesetzung wurde nach 13 Tagen durch die Brandenburger Polizei und die Werksfeuerwehr von Vattenfall geräumt.

Die Baumfällungen am Hammergraben waren – nach Auffassung von Vattenfall – notwendig geworden, um eine Brücke über den Hammergraben zu bauen, über die Rohre und Pumpen in der Teichlandschaft eingebracht werden können. Um

die Braunkohle im immer näher rückenden Tagebau Cottbus-Nord abbauen zu können, muss der Grundwasserspiegel um insgesamt 60 Meter gesenkt werden. Durch die Rohre, die seit Oktober 2005 überall in der Teichlandschaft verlegt werden und nicht zu übersehen sind, pumpt Vattenfall pro Minute zwischen 700 und 850 Liter Wasser aus dem gesamten Gebiet und entlang des Hammergrabens ab. 200 Millionen Kubikmeter Wasser pro Jahr werden in die Spree geleitet. Das sind unvorstellbare Mengen, wenn bedacht wird, dass ganz Brandenburg an Wasserknappheit leidet!

2006 und 2007: Die Jahre der Entscheidung

Um den Druck auf Schwedens Regierung zu erhöhen, protestierten ROBIN WOOD-AktivistInnen im April 2006 nochmals in Stockholm bei der Vattenfall-Hauptversammlung. Und: Bundestagsabgeordnete aller Parteien unterstützen den Erhalt der Lacomaer Teichlandschaft und gehören zu den 3.000 Personen, die eine gemeinsame Resolution der Umweltorganisationen BUND, GRÜNE LIGA, NABU und ROBIN WOOD unterschrieben haben.

Am 18. Dezember 2006 verfasste das brandenburgische Landesamt für Bergbau, Geologie und Rohstoffe jedoch den Planfeststellungsbeschluss zur Beseitigung der Lacomaer Teiche für den Braunkohletagebau. Gegen diesen Bescheid hat die Naturschutzorganisation GRÜNE LIGA Klage beim Verwaltungsgericht Cottbus eingereicht. Sie wird dabei von ROBIN WOOD, NABU, und dem BUND unterstützt.

Die klagenden Verbände stützen sich u.a. auf die aktuelle Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofes, nach der die Zerstörung von FFH-Gebieten vor ihrer Eintragung in die europaweite Schutzgebietsliste nicht zulässig ist. Denn: Das Schutzgebiet

Allen Protesten zum Trotz: Das Dorf Lacoma wird abgerissen



Foto: Michael Dieke

wurde zwar bereits 2003 gemeldet, ist aber noch nicht auf der Liste der europäischen Schutzgebiete eingetragen.

Vattenfall hatte vor Weihnachten gegenüber dem Gericht zugesagt, bis Mitte Januar keine Maßnahmen zur Beeinträchtigung des Schutzgebietes durchzuführen - und tat es dennoch: Am 4. Januar 2007 begann Vattenfall vor Ort Tatsachen zu schaffen, ungeachtet der noch ausstehenden gerichtlichen Entscheidung. Obwohl Vattenfall bekannt ist, dass die Bereiche um den Hammergraben Überwinterungshabitate geschützter Amphibien sind, beauftragten sie eine Waldarbeitsfirma mit der Abholzung eben dieser Flächen. Dabei wurden über eine Strecke von 800 Metern Bäume entlang des Hammergrabens gefällt. Wie sich bei Untersuchungen später herausstellte, war darunter auch ein Baum, der von Eremitenkäfern bewohnt wurde. Das Verwaltungsgericht Cottbus stoppte die Arbeiten auf Antrag der UmweltschützerInnen noch am gleichen Tag.

Hinzu kam, dass Vattenfall versucht hatte, das Wasser im alten Hammergraben abzulassen, um die Lacomaer Teiche von der Wasserzufuhr abzuschneiden. Auch hier haben die Naturschutzverbände im Kampf um die Lacomaer Teichlandschaft einen ersten wichtigen Teilerfolg errungen. Die bereits geplante Stilllegung eines Teils des Hammergraben-Altlaufs musste Vattenfall nach Aufforderung des Gerichts stoppen und verbindlich zusichern, bis zum eigentlichen Gerichtsentscheid keine Maßnahmen zu dessen Trockenlegung durchzuführen.

Am 28. Februar entschied das Verwaltungsgericht Cottbus in einem Eilverfahren, dass Vattenfall bis zum Hauptsacheverfahren keine weiteren irreversiblen Arbeiten in der Teichlandschaft vornehmen darf. Der Planfeststellungsbeschluss ist nach Aussage des Gerichts zum gegenwärtigen Zeitpunkt rechtswidrig, da dieser mit den zwingenden Vorgaben des Landschaftsschutzgebietes nicht zu vereinbaren ist. Das Landesbergamt wurde durch den Gerichtsbeschluss zu einem ergänzenden Verfahren verpflichtet, in dem über die Ausgliederung der Teichgruppe aus dem Landschaftsschutzgebiet entschieden werden muss.



Der Hammergraben vor ...



... und nach der Fällung von 800 Bäumen durch Vattenfall

Fotos: Steph Grella

Vattenfall hält daran fest, das europäische Schutzgebiet wegen 42 Millionen Tonnen Kohle zu zerstören. Die klagenden Umweltorganisationen werden ihre Argumente vor dem Verwaltungsgericht Cottbus vortragen und sich auch außerhalb des Gerichtssaals für den Erhalt der Teiche einsetzen.

Steph Grella, littlemoon@gmx.de,
Daniel Häfner, 0179/6719016,
Daniel_haefner@yahoo.de,
Bettina Dannheim,
b.dannheim@nwn.de

Unterstützen Sie die Aktionen der ROBIN WOOD-AktivistInnen und die Klage der Umweltorganisationen zum Erhalt der Lacomaer Teiche! Spendenkonto: Stichwort: Lacoma retten, Kto.8455500, BLZ 25120510 oder www.robinwood.de/spenden.

Kontakt und weitere Informationen:
ROBIN WOOD-Pressestelle
Nernstweg 32
22765 Hamburg
Tel. 040 /380 892 0
energie@robinwood.de